Landert Partner
Sozialforschung Evaluation Konzepte

Stampfenbachstrasse 42 CH 8006 Zürich
T +41 44 265 39 90 F +41 44 265 39 99
www.lfp.ch

«Pilotprojekt Naturmuseum für alte Menschen»

Begleitstudie

Im Auftrag des Naturmuseums Winterthur

Martina Brägger

Zürich, 12. April 2012

1 Ausgangslage

Das Naturmuseum Winterthur möchte ein Programm für alte Menschen mit Beeinträchtigungen wie Demenz oder Gehbehinderung anbieten. Aus diesem Grund lancierte es in Zusammenarbeit mit der Stadt Winterthur, Alter und Pflege, das Pilotprojekt «Naturmuseum für alte Menschen». Dieses umfasst fünf Führungen im Zeitraum Dezember 2011 bis März 2012 mit je einer Gruppe von BewohnerInnen eines städtischen Altersheims.

Im Mai 2011 lud das Naturmuseum Winterthur Landert und Partner ein, eine Begleitstudie zum Pilotprojekt durchzuführen. Die Studie sollte Grundlagen schaffen, um über die Überführung des Pilotprojekts in eine Regelstruktur entscheiden zu können.

Die Projektleitung hatte *Martina Brägger* inne, das Koreferat übernahm *Charles Landert*.

2 Gegenstand

Das Angebot «Naturmuseum für alte Menschen» richtet sich an Altersheime und ihre BewohnerInnen. Die Führungen eignen sich für Gruppen von bis zu acht BewohnerInnen und ihre Betreuungspersonen. Idealerweise ist die Gruppe durchmischt von BewohnerInnen mit und ohne kognitive Einschränkungen bzw. Gehbehinderung.

Die Führungen verfolgen ein zweifaches Ziel:

- Zum einen stehen das Erlebnis und der Ausflug für die BewohnerInnen im Vordergrund. Dahinter steht der Wunsch, das Naturmuseum als öffentliche Institution auch für Menschen zugänglich zu machen, denen ein Museumsbesuch ohne fremde Hilfe verwehrt bliebe.
- Zum anderen sollen alte Menschen ganz gezielt angesprochen werden, indem ihnen Themen vorgestellt werden, die Anknüpfungspunkte für Gespräche, Erinnerungen und Erfahrungen bieten. Da die teilnehmenden HeimbewohnerInnen über verschiedene kognitive Fähigkeiten verfügen bzw. verschiedene kognitive Einschränkungen aufweisen, sollen neben mündlichen Inputs auch die verschiedenen Sinne (vor Allem Hören und Fühlen) angeregt werden. Dafür werden verschiedene Objekte oder Präparate zum Anfassen sowie akustische Signale wie Vogelstimmen eingesetzt.[1]

Das zweite Ziel verlangt, dass die Führung handlungsorientiert ausgerichtet ist. Die BewohnerInnen werden durch einen interaktiven Vortragsstil eingeladen, ihr Wissen kundzutun oder über eigene Erinnerungen und Erfahrungen zu erzählen.

Die Führungen sind als halbtägige Ausflüge konzipiert. Nach einer Begrüssungsrunde, an der sich die Teilnehmenden und die Museumspädagoginnen vorstellen, werden vier

[1] Zum Beispiel erhalten alle Teilnehmenden eine Feder, welche sie einem der ausgestellten Vögel zuzuordnen versuchen sollen.

Stationen im Naturmuseum besucht. Diese haben die Schwerpunkte «heimische Lebensräume», «Vögel» und «Haustiere / Tiere der Landwirtschaft».[2] Nach der zweiten Station wird eine Kaffee- und Kuchenpause eingelegt, während der je nach Interesse weitere Präparate zum Anfassen zur Verfügung stehen oder individuell auf Fragen eingegangen werden kann.

Die Führungen finden ausserhalb der allgemeinen Öffnungszeiten statt.

3 Fragestellungen

Um eine Entscheidungsgrundlage gewinnen zu können, ob das Pilotprojekt «Naturmuseum für alte Menschen» in eine Regelstruktur überführt werden soll, waren folgende Fragestellungen zu bearbeiten:

F1: Sind Inhalt, Dauer, Durchführung und Form der Führung auf die Zielgruppe abgestimmt? Führt der Ausflug zu keiner Überforderung?

F2: Wie reagieren die BewohnerInnen des Altersheims auf die Museumsführung? Können ihre Sinne und Erinnerungen angeregt werden?

F3: Entspricht die Organisation von Seiten des Museums den Bedürfnissen der HeimbewohnerInnen und deren Betreuungspersonen?

F4: Worin unterscheidet sich der Ausflug ins Naturmuseum von anderen Ausflügen? Was ist bei der Organisation von Seiten des Altersheims speziell zu berücksichtigen?

4 Vorgehen und Aussagekraft

Bei der ersten der fünf Führungen konnte durch teilnehmende Beobachtung ein Eindruck davon gewonnen werden, wie die Führungen ablaufen und wie die Interaktionen mit den BewohnerInnen gestaltet sind. Die Beobachtungen wurden ohne ein Erfassungsinstrument frei dokumentiert.

Jeweils einige Tage nach den Führungen wurden je zwei bis drei Betreuungspersonen – total 9 Personen – telefonisch, anhand eines Gesprächsleitfadens befragt. Dieses Verfahren wurde einerseits dem explorativen Charakter der Studie gerecht, andererseits auch der kleinen Anzahl zu befragender Personen. Zudem blieb Raum für weitere Beobachtungen und Beurteilungen der Begleitpersonen.

[2] Im Falle einer Weiterführung des Angebots kann durch Aufnahme weiterer Inhalte eine breitere Auswahl an Stationen aufgebaut werden.

Nach Abschluss der fünf Pilotveranstaltungen wurden auch die Erfahrungen und Beurteilungen des beteiligten Museumspersonals eingeholt.

Obschon eigentlich die BewohnerInnen im Zentrum des Interesses stehen, musste aus verschiedenen Gründen auf deren Befragung verzichtet werden. Der Hauptgrund bestand darin, dass insbesondere demenzkranke Personen nicht einfach befragt werden können. Zudem wären nur persönliche (nicht telefonische) Gespräche in Frage gekommen, was die verfügbaren Mittel für die Studie deutlich überstiegen hätte.

Trotz dieser Einschränkung ist die Aussagekraft der Ergebnisse als hoch zu bewerten. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Betreuungspersonen die HeimbewohnerInnen sehr gut kennen und eine fachkundige Einschätzung abgeben können, wie diese auf die Führung reagiert haben und ob die Ziele erreicht werden konnten.

5 Ergebnisse

Der Ergebnissteil konzentriert sich auf die Rückmeldungen der 9 befragten BetreuerInnen, da sie aufgrund ihres fachlichen Hintergrundes und ihrer Beziehung zu den BewohnerInnen die aussagekräftigsten Rückmeldungen geben konnten. Die Eindrücke der Museumspädagoginnen sowie der Evaluatorin (eine teilnehmende Beobachtung) decken sich mit diesen Rückmeldungen, soweit eine Einschätzung möglich war.

5.1 Spontane Rückmeldungen

Eingangs der Befragung wurden die BetreuerInnen aufgefordert, ihre Eindrücke und Gefühle beim Verlassen des Museums zu beschreiben. Folgende Zitate geben die spontanen Rückmeldungen wider:

- *„Ich muss sagen, es hat mich sehr gefreut, wie alles rüber gebracht wurde. Die Bewohner hatten Freude, sie waren zufrieden und glücklich. Das hat mich sehr berührt."*
- *„Es war gut, wie die Leute einbezogen wurden. Es war speziell – ich erwartete, dass wir einfach etwas erzählt bekommen. Gerade bei unseren Leuten ist es wichtig, dass sie auch einmal etwas anfassen können."*
- *„Es hat mich beeindruckt, wie die Leute mit ganz einfachen Mitteln begeistert werden konnten. […] Es war eine ganz runde Sache."*
- *„Am meisten hat mich beeindruckt, dass die Leute sehr gut teilgenommen haben, dass sie die ganze Zeit durchhalten konnten."*

Nur eine Person äusserte sich etwas zurückhaltender: *„Die Führung kam sehr gut an […], es war aber auch anstrengend für die sehr Betagten […]."*

5.2 Reaktion der BewohnerInnen auf die Führung

Alle BetreuerInnen sind sich einig, dass die Führung den teilnehmenden BewohnerInnen (sehr) gefallen hat. Sie schliessen dies aus deren aktiven Teilnahme, der Grundstimmung unter den BewohnerInnen, ihren individuellen Rückmeldungen und der Tatsache, dass einige auch noch mehrere Tage nach dem Ausflug davon erzählt haben. Einzelne BewohnerInnen seien richtig aufgeblüht, auch solche mit starken kognitiven Beeinträchtigungen oder die im Alltag nicht sehr gesprächig sind.

Auch wenn die Führung für einzelne BewohnerInnen anstrengend war und sich auch nicht alle gleichermassen von den Inhalten angesprochen gefühlt haben dürften, so war aus Sicht der BetreuerInnen niemand überfordert.

5.3 Qualität der Führung

Dass die Führung so gutes Echo erhalten hat, hängt massgeblich von der hohen Qualität der Führung ab. Dabei kamen folgende Merkmale zum Tragen:

- **Vortragsstil und Atmosphäre:** Der Vortragsstil war aus Sicht der BetreuerInnen sehr gut auf die BewohnerInnen zugeschnitten, indem einerseits fundiertes Wissen vermittelt, andererseits aber auch viel Raum für Interaktionen gegeben wurde. Dies habe den BewohnerInnen geholfen, konzentriert und aktiv dabei zu bleiben. Viele BewohnerInnen hätten zudem das Bedürfnis sich mitzuteilen, welches sie durch diesen interaktiven Vortragsstil bedient sahen. Beide Museumspädagoginnen seien gut auf die individuellen Fragen und Beiträge der BewohnerInnen eingegangen. Dadurch fühlten sich alle BewohnerInnen angesprochen und abgeholt, trotz ihrer unterschiedlichen kognitiven Fähigkeiten. Alles in allem ist es den Museumspädagoginnen gelungen, eine *„ruhige“*, *„liebevolle und wertschätzende“* Atmosphäre aufzubauen.
- **Inhalte**: Besonders die Station mit den Haustieren beurteilen die BetreuerInnen als geeignet, um bei den BewohnerInnen Erinnerungen zu wecken. Die meisten hätten früher selber Haustiere gehabt oder auf einem Bauernhof gelebt. Die aktive Teilnahme der BewohnerInnen war dementsprechend bei dieser Station am grössten, auch wenn sich die Gruppen unterschieden. Aber auch die Vögel und die einheimischen Tiere sind aus Sicht der BetreuerInnen gut ausgewählt. Viele ältere Menschen seien sehr naturverbunden und hätten auch ein grosses Wissen über die heimische Fauna und Flora.

  Auf dem Weg zum Kaffeeraum ist mehreren BetreuerInnen aufgefallen, dass die Edelstein- und Mineraliensammlung auf einige BewohnerInnen eine grosse Anziehungskraft ausübte. In einer Gruppe fanden der Fuchs und der Marder grossen Anklang.
- **Präparate und Vogelstimmen**: Besonders die verschiedenen Präparate zum Anfassen beurteilen die befragten BetreuerInnen sehr positiv. Einerseits dienen sie zur Auflockerung der Führung. Es ist andererseits auch etwas Besonderes, wenn ein wildes Tier angefasst werden kann. Die Präparate bilden zudem weitere Anknüpfungspunkte für

Erinnerungen. So zeigte sich eine hochbetagte und demente Bewohnerin erst erstaunt ob den spitzen Stacheln eines Igels, dann erinnerte sie sich aber daran, dass sie einmal einen Igel von der Strasse retten musste und dafür wegen den spitzen Stacheln eine Schaufel benötigte. Auch die Vogelstimmen oder das Lied, das an dieser Station angestimmt wird, können Anknüpfungspunkte für Erinnerungen bilden. Nach der Meinung mehrerer BetreuerInnen eignen sich solche sinnansprechenden Inputs für demente Personen besonders gut, weshalb gerne mehr solche Elemente in die Führung eingebaut werden könnten.

- **Inhaltsmenge**: Bis auf eine Betreuungsperson, die eine Station weglassen würde, zeigten sich alle mit der Inhaltsmenge der Führung zufrieden. Der Platzwechsel von einer Station zur anderen sei überdies eine gute Unterbrechung, damit sich die BewohnerInnen danach wieder auf die nächste Station konzentrieren können. Drei Betreuerinnen schlagen vor, etwas Zeit für individuelle Erkundungsgänge der BewohnerInnen einzuräumen (für jene, die das möchten und können).
- **Kaffeepause**: Die Kaffeepause entspricht einem Bedürfnis der BewohnerInnen, da auch im Altersheim jeweils eine Kaffeepause gemacht wird. Sie wird im Rahmen der Führung aber nicht erwartet, weshalb es für die BewohnerInnen umso schöner ist, dass mit Kaffee und Kuchen auch der Geschmackssinn angesprochen wird. Dass die beiden Museumspädagoginnen auch während der Pause Präparate herumreichen und Fragen beantworten, wird begrüsst.
- **Weiteres:** Zwei Betreuerinnen gefiel die Vorstellungsrunde zu Beginn der Führung. Die BewohnerInnen fühlen sich dadurch willkommen und bekamen gleichzeitig signalisiert, dass ihr Beitrag erwünscht ist.

Alle BetreuerInnen sind der Meinung, dass die übergeordneten Ziele – Erinnerungen wecken und Sinne ansprechen – gut erfüllt werden konnten.

5.4 Organisation von Seiten des Museums

Die Organisation durch das Naturmuseum wurde als sehr gut erlebt. Geschätzt wird, dass die Transportbusse bis zum Hintereingang vorfahren können, dass die Museumspädagoginnen die Gruppe bereits beim Hintereingang empfangen, dass an allen Stationen Stühle bereit stehen und dass auch die Eventualität eingeplant ist, dass einzelne BewohnerInnen nach der Kaffeepause nicht mehr an der Führung teilnehmen möchten.

Einzig der kleine Lift führt zu einem kleinen Rückstau auf dem Weg von und zur Kaffeepause, was jedoch nicht verändert werden kann. Wichtig in diesem Moment ist es, dass keine/r der BewohnerInnen alleine gelassen wird, was durch die Mithilfe der Museumspädagoginnen und der Fahrer der Transportbusse gewährleistet werden kann.

5.5 Bewertung des Angebots

Organisatorisch ist der Ausflug ins Naturmuseum aus Sicht der BetreuerInnen ein Ausflug wie jeder andere auch. Da es sich um einen Halbtagesausflug handelt, beschränkt sich die Vorbereitung darauf, alle teilnehmenden BewohnerInnen bis zum Eintreffen der Transportbusse bereit zu machen.

Der Ausflug ins Naturmuseum stellt aber eine willkommene Abwechslung zu anderen Ausflügen dar. Die meisten BetreuerInnen sehen darin *„einfach einmal etwas anderes“*, wobei das Museum als spezielles Ausflugsziel hervorgehoben wird. Einzelne sehen auch differenzierte Unterschiede zu anderen Ausflügen: Die Führung im Naturmuseum spreche die BewohnerInnen stärker intellektuell an, die Wissensvermittlung stehe mehr im Vordergrund und eine Interaktion mit den BewohnerInnen würde gezielter gesucht. Für die Führung ins Naturmuseum können zuweilen auch BewohnerInnen gewonnen werden, die sich von anderen Ausflügen weniger angesprochen fühlen.

Einzelne BetreuerInnen erkennen auch für sich einen Mehrwert. Dadurch, dass die meisten BewohnerInnen sich aktiv in die Führung einbrachten, erfahren die BetreuerInnen Neues von deren früherem Leben. Einzelne zeigten sich auch überrascht oder beeindruckt, was ihre BewohnerInnen über gewisse Themen wussten. Der Ausflug selber, die Inhalte sowie im Besonderen gerade diese eben erläuterten Effekte geben den BetreuerInnen Anknüpfungspunkte für Gespräche mehrere Tage über den Ausflug ins Naturmuseum hinaus.

Alle BetreuerInnen würden es aufgrund ihrer gewonnenen Eindrücke begrüssen, wenn das Angebot des Naturmuseums auch in Zukunft zur Verfügung stehen würde. Es gebe mehrere BewohnerInnen, die auch gerne mitgekommen wären oder für die sich die Führung im Naturmuseum gut eignen würde.

6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Rückmeldungen des befragten Heimpersonals sind zu allen vier Fragestellungen sehr positiv:

- Die Führung ist gut auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der BewohnerInnen abgestimmt. Alle BewohnerInnen werden unabhängig allfälliger kognitiver Einschränkungen individuell angesprochen und abgeholt, ohne dass sich jemand überfordert fühlt. Es herrscht eine ruhige und herzliche Atmosphäre, die die BewohnerInnen einlädt, sich aktiv einzubringen.
- Für die BewohnerInnen ist der Ausflug in das Naturmuseum ein bereicherndes und freudiges Erlebnis. Sie folgen der Einladung, sich entsprechend ihrer Fähigkeiten aktiv in die Führung einzubringen. Die Inhalte, das Ansprechen der verschiedenen Sinne und

der interaktive Führungsstil bilden vielfältige Anknüpfungspunkte für Erinnerungen und Gespräche.

- Die Führung ist einwandfrei organisiert. Auch die Infrastruktur des Naturmuseums wird den Bedürfnissen der BewohnerInnen gerecht (rollstuhlgängig), auch wenn der Lift zu einem kleinen Rückstau führt.
- Der Ausflug ins Naturmuseum bildet eine wertvolle und willkommene Abwechslung zu anderen Ausflugszielen. Eine Weiterführung des Angebots würde daher sehr begrüsst.

Die Qualität der Führung sowie die Nachfrage sprechen dafür, das Pilotprojekt «Naturmuseum für alte Menschen» in eine Regelstruktur zu überführen. Vor dem Hintergrund, dass museumspädagogische Angebote für Kinder und zunehmend auch für Behinderte breite Unterstützung erfahren, spricht nichts gegen Anstrengungen der öffentlichen Hand, das Angebot im Naturmuseum verstärkt auch alten Menschen zugänglich zu machen.